

Überkonfessionell

vor Jahren sagte nach dem Seminar ein Teilnehmer, evangelischer Pfarrer, zu mir: »Du hast zwar mal von deinem Lehrer den Meditationsnamen Buddha bekommen, doch was ich hier erfahren habe, ist christlich im besten Sinne...«

Ein Angehöriger der Humanistischen Bewegung der 60er Jahre fand einmal die Arbeit hier »zutiefst humanistisch«, und ein türkischer Muslim fühlte sich unter Freunden.

Ein katholischer Theologe meinte, angesichts dessen, was er hier erlebt habe, käme ihm der Streit um Weltanschauungen unsinnig vor.

Ein Psychoanalytiker aus Deutschland sagte mir, das Herz-Projekt sei wie acht Jahre Psychoanalyse, nur menschlicher und geistiger, und ein alter Sannyasin (Schüler von Osho) erklärte, er habe vieles, was er zu wissen glaubte, erst durch das Trainingsjahr verstanden.

Die Mutter einer Teilnehmerin (schon ganze Familien tauchten nacheinander in den Seminaren auf) stellte schließlich fest: »Und dabei gibt es bei euch gar keine festgelegte Richtung oder Anschauungen, die man glauben soll.«

So ist es. Die Arbeit hier ist keiner bestimmten Weltanschauung oder Fraktion zuzurechnen, und es gibt auch nichts zu glauben. Die Arbeit setzt auf die Fähigkeit des menschlichen Bewußtseins, über alle engen Grenzen hinaus gehen zu wollen: Vom kleinen Ich zur Individualität der persönlichen Essenz und weiter in den Raum, wo keine Grenzen mehr sind.

Sie folgt der Erfahrung, daß jeder, der nur tief genug in sich hineinblickt, Verbindung mit der Fülle seines Seins aufnimmt und versteht, zu welcher Aufgabe er in dieses Leben geboren wurde: Damit er herausfinde, wer er wirklich ist.

Wer ist nun einer wirklich?

Das ist mit Worten nicht beschreibbar. Wenn wir mit der Frage »Wer bin ich« in einer Phase des Herz-Projekts (im Enlightenment Intensiv) arbeiten, landen wir nicht bei griffigen Definitionen, sondern in der wortlosen Erfahrung des Seins.

Wir können nach dem Prozeß nur mit großer Gewißheit in Negationen sprechen: Menschen sind ihrer Natur nach nicht katholisch, nicht evangelisch, nicht muselmanisch, nicht Psychologen, Theologen, Soziologen, Linguistiker, Poeten, Türken, Afrikaner, Schotten oder Ungarn - dies alles sind nur Äußerlichkeiten.

In ihrem Wesen sind sie vielmehr unfaßbar vielfältige Manifestationen derselben Energie, die im und mit dem grenzenlosen Bewußtsein pulsiert.

Angesichts dieser Erfahrung von Einheit und Einssein wirken alle Begriffe, die sich Menschen von sich selber, von anderen Menschen und von der Schöpfung machen, wie grobe Begrenzungen der Wirklichkeit. Sie engen ein, schaffen Barrieren, wo in Wahrheit keine sind, und konstruieren Unterschiede, die bloß für die Oberfläche der Erscheinungen gelten, nicht für ihr Wesen...

Wendet jetzt jemand ein, vom unbegrenzten Bewußtsein und vom Sein des Menschen zu sprechen sei bloß Gerede über Illusionen, weil in der »real existierenden Wirklichkeit« diese Grenzen nun einmal existierten, kann ich dem in einem Punkt nur beipflichten: Die Grenzen sind tatsächlich unübersehbar da, ja es sieht gerade jetzt so aus, als würden es jeden Tag mehr:

Im Äußeren sehen wir überall neue Nationalismen aufbrechen und sich mit Waffengewalt bekämpfen. Wir sehen, wie aus Angst vor den hungernden Menschen des Südens sich die reichen Menschen des Nordens in ihren Wohlstandsburgen eingegelt haben und vieler Orts rassistische Argumente zu hören sind.

Wir sehen, und das erscheint auf den ersten Blick harmloser, wie modische Attribute (Identifikation mit Markenartikeln, Sportarten, Automarken, Ferienzeilen) an die Stelle von

wahrer Individualität getreten sind. Identifikation mit Sachen anstatt Anteilnahme am Menschlichen – das ist ein Kennzeichnen des Narzissmus.

Und die Religionen, die regelmäßig ihre jeweils alleinige Zuständigkeit für die Seele des Menschen und den Zugang zu Gott reklamieren, pflegen verstärkt ihre jeweiligen »Fundamentalismen.« Im Namen »des rechten Glaubens«, den jede Fraktion für sich beansprucht, errichten sie Grenzen und bekämpfen einander: konservative Theologie gegen Befreiungstheologie, Sunniten gegen Schiiten, Lutheraner gegen Reformierte, Neuapostolische gegen Zeugen Jehovas, Methodisten gegen Scientologen etc. etc. In den Augen der einen sind immer die anderen die Sekte.

Man könnte fast vergessen, daß es in Kirchen und Religionsgemeinschaften noch immer einzelne und Gruppen gab und gibt, die das Toleranzgebot der großen Meister der Vergangenheit ernst nehmen und die Gemeinsamkeiten der spirituellen Wege herausstellen. Für die katholische Konfession denke ich da an Hugo M. Enomiya-Lasalle, Bede Griffith oder Raimundo Panikkar, die in diesem Jahrhundert für das Verständnis zwischen der Spiritualität des Ostens und des Westens Großes geleistet haben.

Doch wenn ich auch verstehe, daß angesichts der »real existierenden Wirklichkeit« vom Sein und den Seinsenergien zu sprechen als Ausweichen, als Flucht in die Innerlichkeit mißverstanden werden kann (bei vielen

New-Age-Vertretern und ihren narzißtischen Praktiken ist es Flucht), weiß ich doch auch, daß die Essenz des Menschen alles andere als Illusion ist, daß sie und das grenzenlose Bewußtsein im Gegenteil »gleich um die nächste Ecke« liegen, wenn wir bloß dort hingehen; einen Geschmack davon haben hier viele unserer Freunde schon bekommen. Ich sehe, daß mehr Menschen denn je sich ernsthaft auf den Weg machen und auf diese Weise nicht nur sozusagen privat etwas für sich tun. Vielmehr setzen sie Beispiele für innere Freiheit und inneren Frieden in ihrer alltäglichen Umwelt und tragen so ganz unspektakulär und wirksam zur Entwicklung einer menschlicheren Welt bei. Die Betonung liegt hier auf dem Unspektakulären der Wirkung. Was wahr ist, wirkt auf seine Weise, es ist nicht sensationell. Den Weg in die eigene Essenz zum besonderen Ereignis zu erklären, wäre auch nur Narzißmus.

Diese vielen Menschen würden sich nicht auf den Weg machen, spürten sie nicht, daß wir in eine Übergangszeit eingetreten sind, in der wesentliche Grundlagen unserer Zivilisation sich auflösen, weil sie nicht mehr wahr sind (sofern sie es jemals waren), und daß neue Wege gefunden werden müssen, damit die Erde ein bewohnbarer Planet bleiben kann. Die Zivilisation, wie sie sich bis heute entwickelt hat, zerstört den Menschen samt seinem Lebensraum Planet Erde.

Sie würden nicht so ernsthaft an sich arbeiten, wenn sie auf ihrer Reise nach innen nicht schon erfahren hätten, daß es keine Patentantworten gibt und auch keine Institutionen, - und da beziehe ich die traditionellen wie die neuen Kirchen nebst ihren zahllosen Abspaltungen ausdrücklich ein -, die dem Menschen die eigene Fragestellung nach dem »Wer bin ich« abnehmen könnten, von beantworten ganz zu schweigen.

Sie sind bereit, zu experimentieren, Fehler zu machen, gefundene Antworten für vorläufig zu halten und besitzen durch diese existentielle Offenheit eine urmenschliche Qualität: sie sind einfach lebendig, sie sind die Verkörperung der Frage: »Wer bin ich«. Es sind Menschen, die aufgehört haben, ihre persönlichen Grenzen und Leiden wichtig zu nehmen und statt dessen begonnen haben, sich als Menschen ernst zu nehmen.

In der »real existierenden Wirklichkeit« besteht das Leben der meisten noch aus lauter konditionierten Begrenzungen, sowohl gegen das eigene Innere, als auch nach außen gegen andere Menschen. Doch immer mehr werden jene, die erkennen, daß die Abgrenzungen nach außen nichts anderes ist als die Folgen der Abgrenzung des einzelnen gegen sein wahres Inneres.

Spirituelle Therapie ist das Werkzeug, das uns hilft, die Grenzen gegenüber dem eigenen Inneren aufzulösen. Sie zielt nicht auf das Einnehmen einer heiligen Pose, sondern auf das Verstehen der Prägungen, die unsere Vergangenheit darstellen, damit wir fähig werden für die Erfahrung des Hier und Jetzt.

Damit sollte auch auf der Hand liegen, daß Spirituelle Therapie keine vorgefertigten Antworten, keine Glaubenssysteme anbietet. Sie wären wieder nur Begrenzungen, die gerade jene Erfahrungen verhindern würden, die uns für das aufschließen, was Menschen wissen und verstehen können.

Von den bonbonfarbenen Illusionen, die in den New-Age-Supermärkten gehandelt werden, soll hier gar nicht die Rede sein. Im Weissen Lotus werden sie nicht geträumt, und wer hierher kommt, erwartet derlei auch gar nicht.

Weil der Weisse Lotus ein Platz ist für Spirituelle Therapie, konnte die oben zitierte Mutter einer Teilnehmerin feststellen: »Und dabei gibt es bei euch gar keine festgelegte Richtung oder Anschauungen, die man glauben soll.« Niemand soll etwas glauben sollen, jeder hat das Geburtsrecht auf ursprüngliche Erfahrung. Darum zielt auch meine ganze Arbeit darauf, daß wir wieder offen werden für Erfahrung, für Leben.

Der Reichtum eines Menschen liegt nicht in seinen Prägungen, Glaubenssystemen, Ideologien und Vereinszugehörigkeiten, sondern in seiner wahren Individualität jenseits aller Konditionierungen. Er liegt in der unendlichen Vielfalt, die zugleich Einheit ist im grenzenlosen Bewußtsein der Schöpfung.

Übrigens erlebte ich einmal den legendären Boxer Muhammad Ali in einem Fernsehinterview. Nach seinem moslemischen Glauben gefragt, antwortete er: »Wissen Sie, die Flüsse der Welt, der Mississippi, der Ganges, der Rhein, der Gelbe Fluß, tragen alle verschiedene Namen, doch das Wasser, das in ihnen fließt, ist überall dasselbe...« Wie einfach, schön und voll Menschlichkeit ist dieser Vergleich! Toleranz entsteht, wenn einer oder eine Fraktion den Anspruch aufgegeben hat, daß Menschen die ganze Wahrheit des Lebens besitzen können.

Herzliche Sommergrüße,
Burkhardt Kiegeland (»Buddha«)